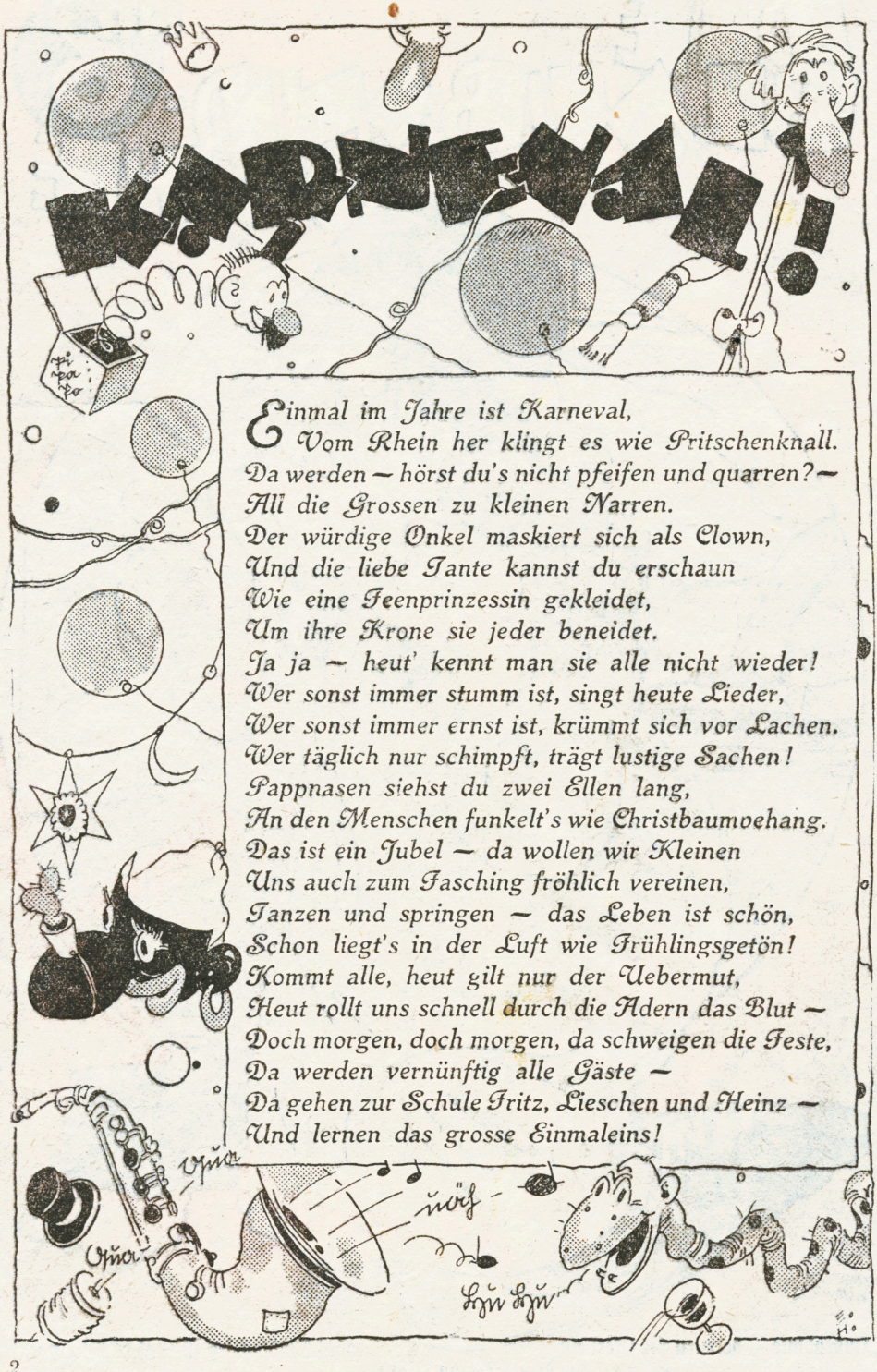
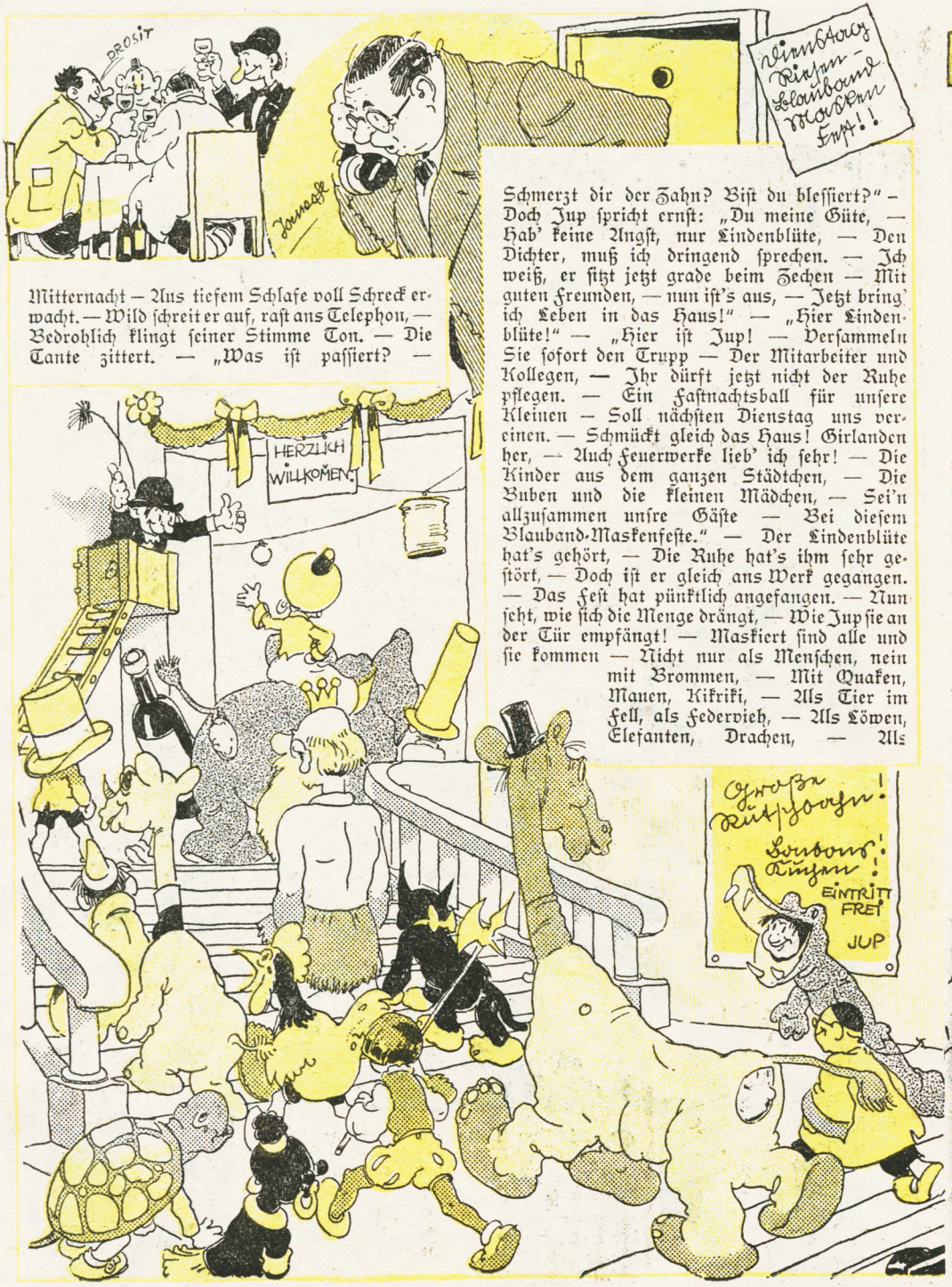
„Lindenblüte — bereiten Sie sofort ein großes Faschingsfest für unsere Leser vor."

Zu dem Text auf Seite 3.



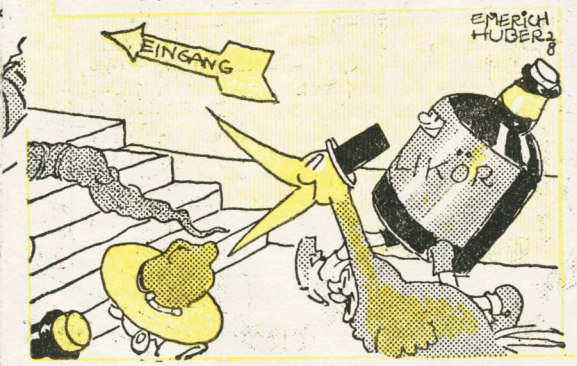
Einmal im Jahre ist Karneval,
Vom Rhein her klingt es wie Pritschenknall.
Da werden — hörst du's nicht pfeifen und quarren? —
All die Grossen zu kleinen Narren.
Der würdige Onkel maskiert sich als Clown,
Und die liebe Tante kannst du erschaun
Wie eine Feenprinzessin gekleidet,
Um ihre Krone sie jeder beneidet.
Ja ja — heut' kennt man sie alle nicht wieder!
Wer sonst immer stumm ist, singt heute Lieder,
Wer sonst immer ernst ist, krümmt sich vor Lachen.
Wer täglich nur schimpft, trägt lustige Sachen!
Pappnasen siehst du zwei Ellen lang,
An den Menschen funkelt's wie Christbaumbehang.
Das ist ein Jubel — da wollen wir Kleinen
Uns auch zum Fasching fröhlich vereinen,
Tanzen und springen — das Leben ist schön,
Schon liegt's in der Luft wie Frühlingsgetön!
Kommt alle, heut gilt nur der Uebermut,
Heut rollt uns schnell durch die Adern das Blut —
Doch morgen, doch morgen, da schweigen die Feste,
Da werden vernünftig alle Gäste —
Da gehen zur Schule Fritz, Lieschen und Heinz —
Und lernen das grosse Einmaleins!

Onkel Jup hatte ein Traumgesicht: – „Warum denkst du an deine Leser nicht?" — Rief eine Stimme. „Warum, warum? — Bist du so schläfrig, bist du so dumm? — Fastnacht ist da, wir wollen auch, — Wie's der Erwachsenen alter Brauch, — Maskenscherze und Mummenschanz, — Wollen Musik und fröhlichen Tanz!" — Onkel Jup ist um

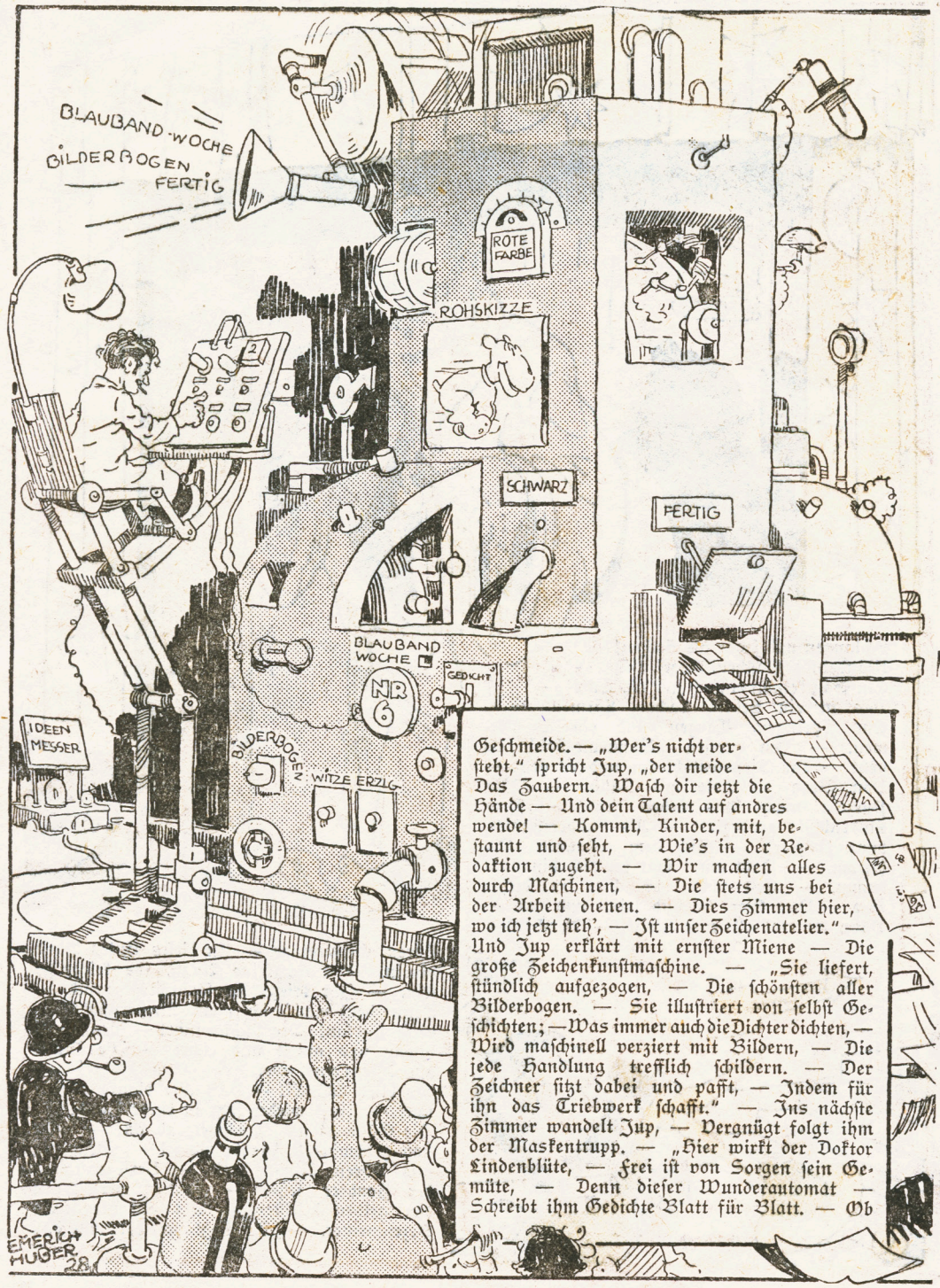


Mitternacht — Aus tiefem Schlafe voll Schreck erwacht. — Wild schreit er auf, rast ans Telephon, — Bedrohlich klingt seiner Stimme Ton. — Die Tante zittert. — „Was ist passiert? — Schmerzt dir der Zahn? Bist du blessiert?" — Doch Jup spricht ernst: „Du meine Güte, — Hab' keine Angst, nur Lindenblüte, — Den Dichter, muß ich dringend sprechen. — Ich weiß, er sitzt jetzt grade beim Zechen — Mit guten Freunden, — nun ist's aus, — Jetzt bring' ich Leben in das Haus!" — „Hier Lindenblüte!" — „Hier ist Jup! — Versammeln Sie sofort den Trupp — Der Mitarbeiter und Kollegen, — Ihr dürft jetzt nicht der Ruhe pflegen. — Ein Fastnachtsball für unsere Kleinen — Soll nächsten Dienstag uns vereinen. — Schmückt gleich das Haus! Girlanden her, — Auch Feuerwerke lieb' ich sehr! — Die Kinder aus dem ganzen Städtchen, — Die Buben und die kleinen Mädchen, — Sei'n allzusammen unsre Gäste — Bei diesem Blauband-Maskenfeste." — Der Lindenblüte hat's gehört, — Die Ruhe hat's ihm sehr gestört, — Doch ist er gleich ans Werk gegangen. — Das Fest hat pünktlich angefangen. — Nun seht, wie sich die Menge drängt, — Wie Jup sie an der Tür empfängt! — Maskiert sind alle und sie kommen — Nicht nur als Menschen, nein mit Brommen, — Mit Quaken, Mauen, Kikriki, — Als Tier im Fell, als Federvieh, — Als Löwen, Elefanten, Drachen, — Als

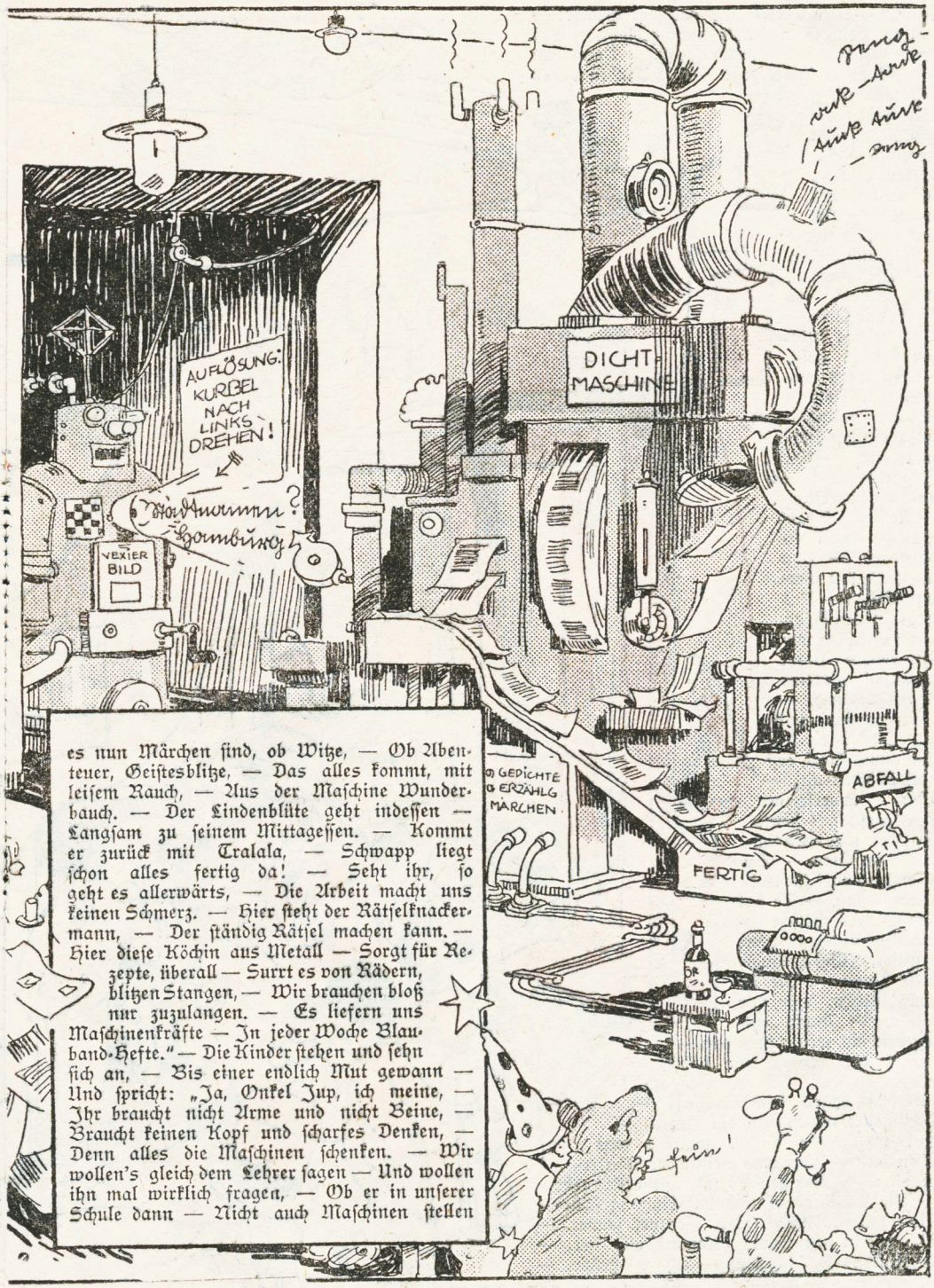
Schlangen und sogar als Sachen! — Wandelnde Flaschen, Kegel, Hüte. — Ein Gast kommt einfach nur als Tüte! — Das ist ein Leben, Lachen, Lärmen, — Ein Springen, Tanzen und ein Schwärmen. — Im großen „Blauband-Saal" da steht — Die Riesenrutschbahn und es geht — Von Berg zu Tale mit Hallo. — Nur Purzeln macht das Leben froh! — Herr Lindenblüte produziert — Als Zauberkünstler, bunt drapiert, — Sich dem erstaunten Publikum. — „Paßt auf," sagt er, „ich bin nicht dumm. — Erst schlag' ich hier in diesen Hut — Vier Eier, sie sind frisch und gut. — Dann tut mal alle eure Ringe, — Armbänder,



Uhren, Glitzerdinge — In dieses Hutes Rund hinein. — Habt keine Angst, ihr kriegt sie fein, — Ihr kriegt sie säuberlich zurück, — Denn heut mach' ich mein Meisterstück." — Gesagt getan! Der Dichter führt — 'nen Quirl hinein und quirlt und rührt — Die Masse um. „Jetzt eins, zwei, drei, — Was Rührei war, das blieb auch Ei! — Doch aller blanke Glitzertand — Liegt wieder jetzt in eurer Hand!" — Die Gäste seh'n sich schweigend an. — „Du hast geschwindelt, Zaubermann! — Gleich gib uns Uhren, Ringe her!" — Verlegen wird der Zaubrer sehr, — Faßt schmerzlich in den gelben Kleister — Als ein blamierter Hexenmeister. — Da liegt verklebt nun das

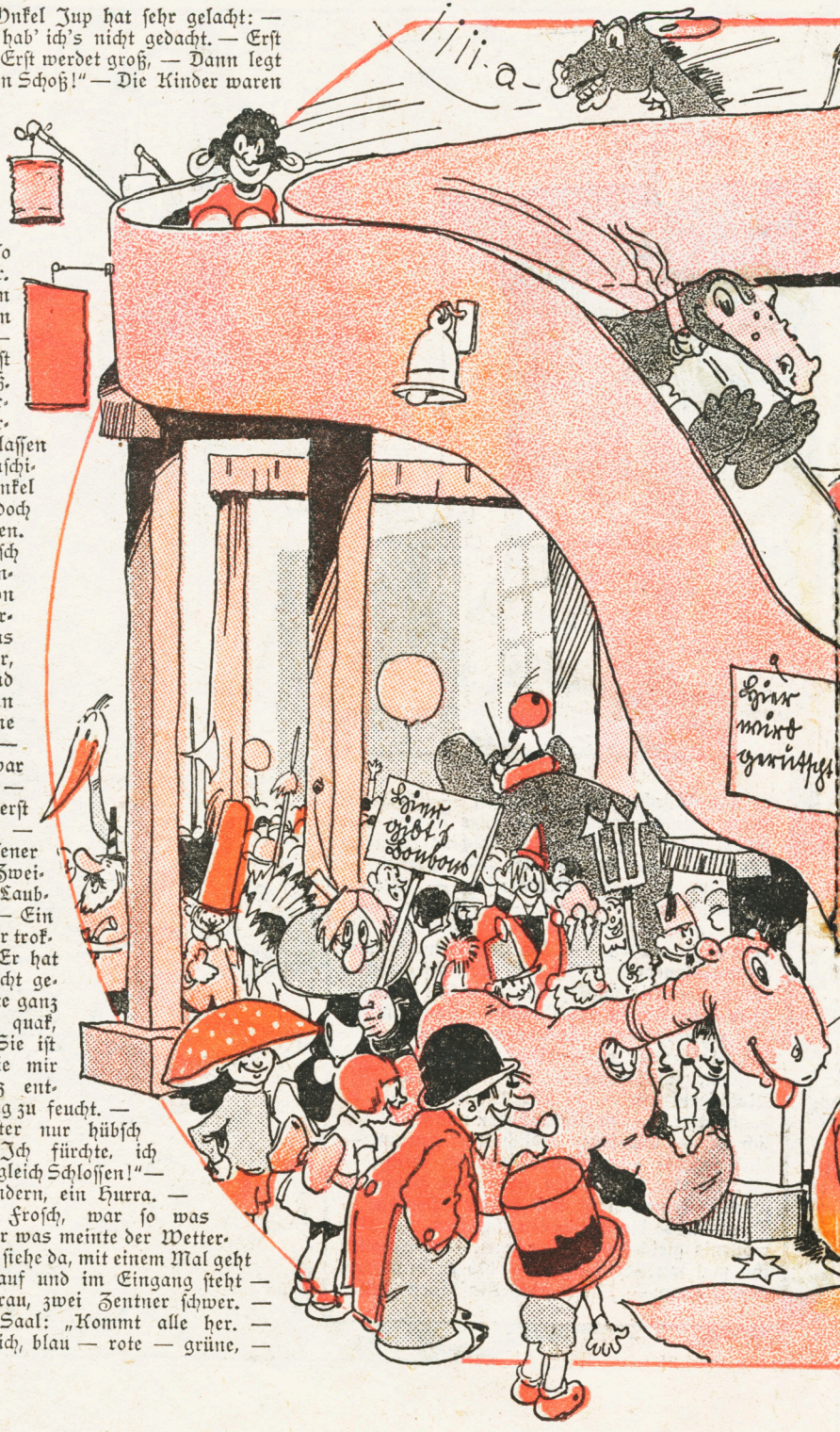


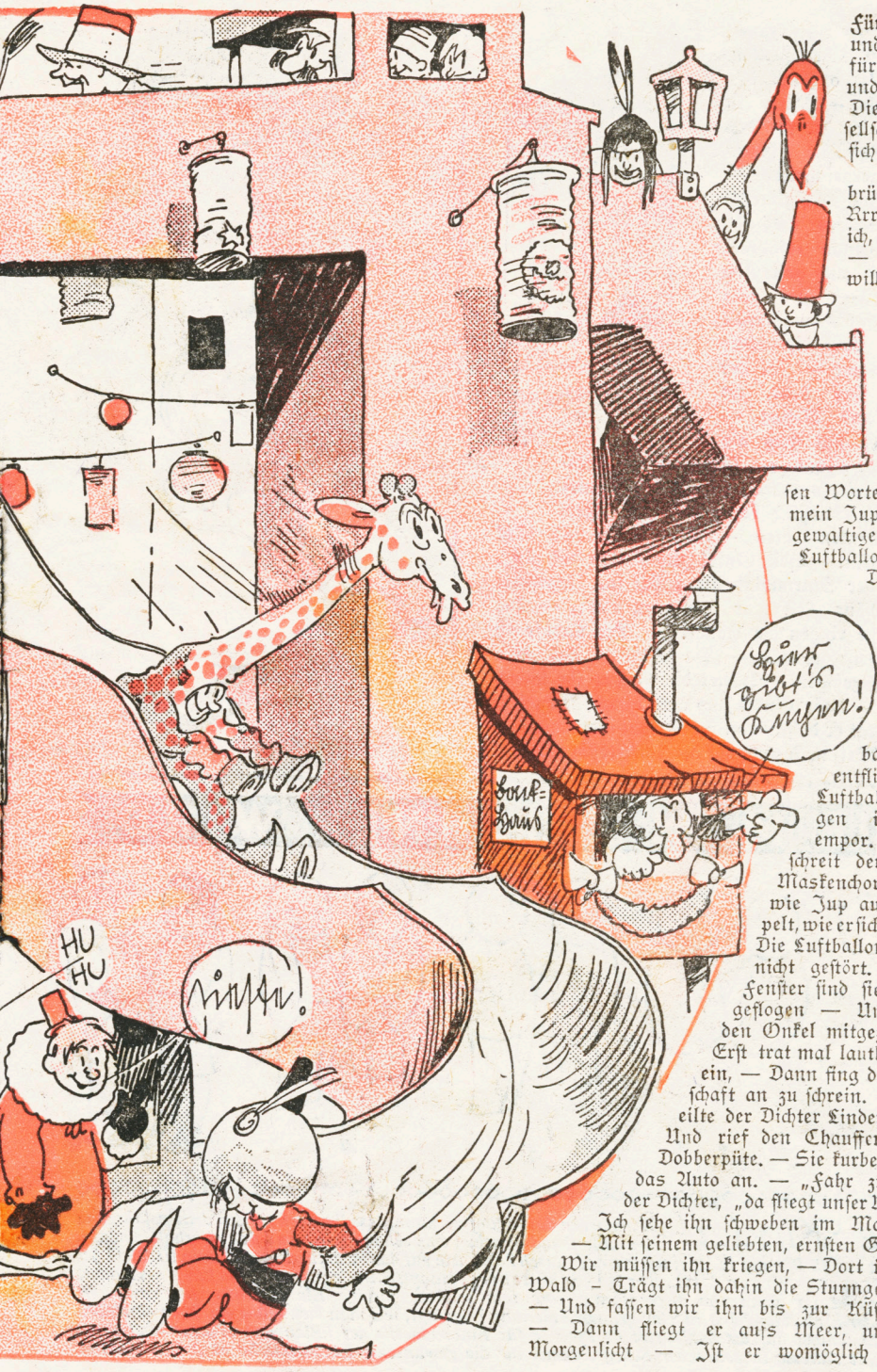
Geschmeide. — „Wer's nicht versteht," spricht Jup, „der meide — Das Zaubern. Wasch dir jetzt die Hände — Und dein Talent auf andres wende! — Kommt, Kinder, mit, bestaunt und seht, — Wie's in der Redaktion zugeht. — Wir machen alles durch Maschinen, — Die stets uns bei der Arbeit dienen. — Dies Zimmer hier, wo ich jetzt steh', — Ist unser Zeichenatelier." — Und Jup erklärt mit ernster Miene — Die große Zeichenkunstmaschine. — „Sie liefert, stündlich aufgezogen, — Die schönsten aller Bilderbogen. — Sie illustriert von selbst Geschichten; — Was immer auch die Dichter dichten, — Wird maschinell verziert mit Bildern, — Die jede Handlung trefflich schildern. — Der Zeichner sitzt dabei und passt, — Indem für ihn das Triebwerk schafft." — Ins nächste Zimmer wandelt Jup, — Vergnügt folgt ihm der Maskentrupp. — „Hier wirkt der Doktor Lindenblüte, — Frei ist von Sorgen sein Gemüte, — Denn dieser Wunderautomat — Schreibt ihm Gedichte Blatt für Blatt. — Ob



es nun Märchen sind, ob Witze, — Ob Abenteuer, Geistesblitze, — Das alles kommt, mit leisem Rauch, — Aus der Maschine Wunderbauch. — Der Lindenblüte geht indessen — Langsam zu seinem Mittagessen. — Kommt er zurück mit Tralala, — Schwapp liegt schon alles fertig da! — Seht ihr, so geht es allerwärts, — Die Arbeit macht uns keinen Schmerz. — Hier steht der Rätselknackermann, — Der ständig Rätsel machen kann. — Hier diese Köchin aus Metall — Sorgt für Rezepte, überall — Surrt es von Rädern, blitzen Stangen, — Wir brauchen bloß nur zuzulangen. — Es liefern uns Maschinenkräfte — In jeder Woche Blauband-Hefte." — Die Kinder stehen und sehn sich an, — Bis einer endlich Mut gewann — Und spricht: „Ja, Onkel Jup, ich meine, — Ihr braucht nicht Arme und nicht Beine, — Braucht keinen Kopf und scharfes Denken, — Denn alles die Maschinen schenken. — Wir wollen's gleich dem Lehrer sagen — Und wollen ihn mal wirklich fragen, — Ob er in unserer Schule dann — Nicht auch Maschinen stellen

kann." — Der Onkel Jup hat sehr gelacht: — „Nein, nein, so hab' ich's nicht gedacht. — Erst lernt mal was! Erst werdet groß, — Dann legt die Hände in den Schoß!" — Die Kinder waren sehr erstaunt, — Sie haben gemurmelt, haben geraunt. — Sie sagten: „Ja, ja, da sieht man's wieder, — Die Großen, sie tun so fleißig und bieder. — Die sprechen von Arbeit, von Mühe und Fleiß, — Und werden selbst dabei nicht heiß. — Sie sitzen vergnügt in Polsterstühlen — Und lassen ganz einfach Maschinen spielen!" — Onkel Jup war jetzt doch ein bißchen verlegen. — Er ließ erst rasch mal 'nen Knallbonbon regen — Von allen Decken herunterfallen. — Das gab ein Gelächter, ein Schlecken und Knallen. — Dann veranstaltete er eine schöne Lotterie, — Hauptgewinn war ein Dackelvieh, — Ein süßer Kerl, erst drei Wochen alt, — Von auserlesener Hundegestalt. — Zweiter Preis war ein Laubfrosch im Glas, — Ein Wetterprophet für trocken und naß. — Er hat ein schlaues Gesicht gemacht — Und sagte ganz deutlich: „Quak, quak, diese Nacht, — Sie ist zum Fliegen, wie mir deucht, — Ganz entschieden ein wenig zu feucht. — Haltet die Fenster nur hübsch geschlossen, — Ich fürchte, ich fürchte, es hagelt gleich Schlossen!" — Das gab Verwundern, ein Hurra. — Ein sprechender Frosch, war so was schon da? — Aber was meinte der Wetterprophet? — Doch siehe da, mit einem Mal geht — Die Saaltür auf und im Eingang steht — Eine Luftballonfrau, zwei Zentner schwer. — Sie ruft in den Saal: „Kommt alle her. — Luftballons hab' ich, blau — rote — grüne, —



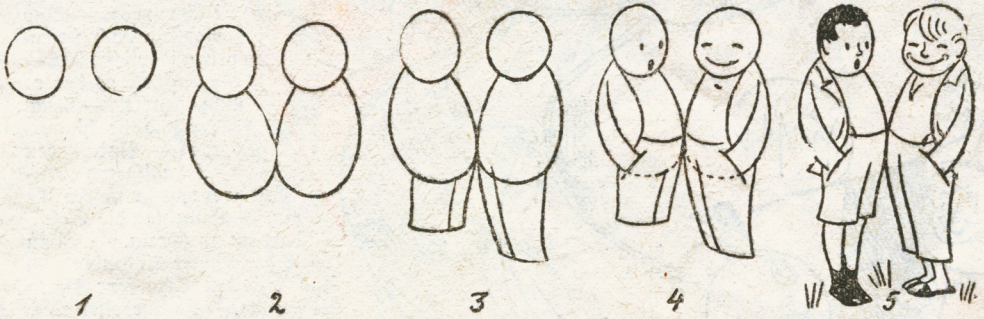


Für Hänschen und Gretchen, für Märchen und Trine." — Die ganze Gesellschaft drängt sich herzu.

Jup aber brüllt: „Nur Rrrruhe, sag' ich, — Rrruh! — Ich selbst will diese Ballons verschenken. — Wir wollen im Tanz sie lustig schwenken!" — Mit diesen Worten ergreift mein Jup — Mit gewaltiger Faust den Luftballontrupp. — Doch ach, da er nicht zwei Zentner wiegt, — Geschieht etwas Furchtbares: Jup entfliegt. — Die Luftballons tragen ihn hoch empor. — Aufschreit der gesamte Maskenchor. — Und wie Jup auch strampelt, wie er sich wehrt, — Die Luftballons hat es nicht gestört. — Zum Fenster sind sie hinausgeflogen — Und haben den Onkel mitgezogen. — Erst trat mal lautlose Stille ein, — Dann fing die Gesellschaft an zu schrein. — Dann eilte der Dichter Lindenblüte — Und rief den Chauffeur Herrn Dobberpüte. — Sie kurbelten rasch das Auto an. — „Fahr zu," schrie der Dichter, „da fliegt unser Mann. — Ich sehe ihn schweben im Mondeslicht — Mit seinem geliebten, ernsten Gesicht. — Wir müssen ihn kriegen, — Dort über dem Wald – Trägt ihn dahin die Sturmgewalt. — — Und fassen wir ihn bis zur Küste nicht, — Dann fliegt er aufs Meer, und beim Morgenlicht — Ist er womöglich gänzlich

verschollen!" — Die Tränen ihm aus den Augen quollen. — „O Jup, o Jup, das kommt davon, — Wenn ein Mann zu leicht ist für den Ballon!" — Wie Lindenblüte weitergefahren — Und ob er Jup noch glücklich erwischt, — Das sollt ihr demnächst genau erfahren, — Es wird euch getreulich aufgetischt. — Der gute Jup, er kann's mal nicht lassen, — Die Abenteuer locken ihn an. — In der Luft, auf der Erde, im Trocknen und Nassen — Bewährt er sich stets als ein tapferer Mann. — Drum wird er diesmal, wir dürfen's verraten, — Aus schlimmer Klemme sich schließlich befrein. — Die Kette seiner berühmten Taten — Wird lange noch nicht geschlossen sein. — Heil, Onkel Jup, erkälte dich nicht, — Wenn der Sturmwind dir pustet ins Angesicht! — Das schöne Fest war damit zu Ende, — Die armen Gäste ringen die Hände. — Der Laubfrosch aber hat weise gequakt: — „Da seht ihr's, hab' ich's nicht gleich gesagt? — Hättet die Fenster ihr hübsch geschlossen, — Wär' Onkel Jup nicht hinausgeschossen. — Nun fliegt er dahin, von Schwermut umnachtet. — Warum? Weil man nicht auf die Laubfrösche achtet!"

WIE MAN ZEICHNER WIRD



Liebe Kinder! *Wir machen darauf aufmerksam, dass ihr auch für den dritten Jahrgang der „Blauband-Woche" eine schöne Einbanddecke erhalten könnt. Ihr braucht nur 45 Pfennig in Briefmarken oder durch Zahlkarte auf das Postscheckkonto Berlin Nr. 2537 der Firma Fritzsche-Hager A.-G., Berlin-Schöneberg, Hauptstr. 9, einzusenden. Im Laufe des Monats Februar werdet ihr dann von dieser Firma eine sehr schöne, farbige Einbanddecke zugesandt erhalten. Jeder Einbanddecke wird eine genaue Anleitung beigefügt, wie man sich selbst ein Buch einbinden kann. Schreibt also auf die Zahlkarte: 45 Pfennig für Einbanddecke der „Blauband-Woche" und euern Namen nebst Adresse in deutlicher Schrift, damit ihr die gewünschte Einbanddecke pünktlich erhaltet.*

Die Nacht auf dem Walfisch.

Nach Gerstäcker.

(3. Fortsetzung.)

Wurde Patrick in die Flut gespült, so wäre selbst das scharfe Eisen nicht Wehr genug gegen den schnellen Hai gewesen, der herüber- und hinüberschießend sein Opfer doch zuletzt gefaßt und dann trotz aller ihm vielleicht versetzten Wunden in die Tiefe gezogen hätte. Aber eins konnte er tun. Der Stiel der Harpune, ein kurzer, stämmiger Eichenstock von vielleicht zwei Zoll im Durchmesser, haftet noch im Eisen fest. Den bohrte er heraus, befreite ihn mit dem kurzen Messer, das in seinem Gürtel hing und das jeder Matrose bei sich trägt, von der Leine und behielt noch Zeit, diese von der Harpune zu lösen und wieder daran zu befestigen. Indem er nun die Harpunenleine zum besseren Halt um seine linke Hand schlang, faßte er den stämmigen Stock jetzt mit frohem Selbstvertrauen in die Faust und sah mit zusammengebissenen Zähnen und neuerwachtem Mute dem ersten Angriffe des Feindes entgegen, der indessen lange auf sich warten ließ.

Die Haie waren für den Augenblick gesättigt. Sie suchten nur manchmal, wenn auch vergebens, einen Halt an dem schlüpfrigen, breiten Körper zu bekommen, ja, schwammen auch wohl faul und schläfrig hinter den aus dem Boote geschlagenen, treibenden Brettern und Riemen her, hier eins fassend und eine Weile im Rachen haltend und dort eins mit dem runden, schaufelförmigen Oberkiefer vor sich hin stoßend.

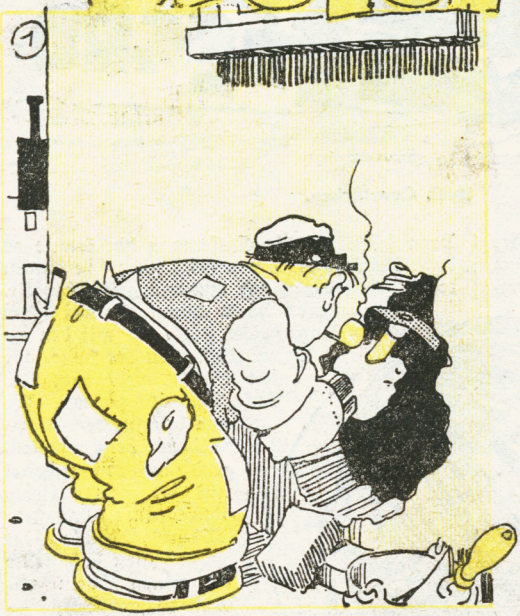
Das Wasser war glücklicherweise still und ruhig. Nur der Ostpassat warf leichte Wellen, in deren Wogen der Wal sich ebenfalls hob und senkte; aber keiner der Haie war bis jetzt so nahe gekommen, daß er die neue Beute gesehen oder beachtet hätte. Patrick hoffte schon, vielleicht unangegriffen seinen Platz behaupten zu können, bis das Schiff zu seiner Rettung herbeikäme oder wenigstens seine Boote schickte. Aber wo war das Schiff? — Heiliger Gott, es gab keine Aussicht auf Rettung in kurzer Zeit. Denn selbst auf die Entfernung hin konnte es dem Auge des Seemanns nicht verborgen bleiben, daß das Schiff immer von ihm abhalte. Die anderen Boote waren also mit ihrem Fang beschäftigt und, mit den erlegten Walen an der Seite, gar nicht einmal mehr imstande, nach ihm zu suchen. Die Sonne brannte dem Aermsten dabei heiß und sengend auf den Scheitel und die Zunge klebte ihm am Gaumen. Wasser! Kühle Flut netzte seinen Fuß, sollte er mitten darin vor Durst verschmachten? — Er kniete nieder und wusch sich Stirn und Schläfe und Augen und Lippen, um einige Kühlung in der Glut zu haben. Dann band er sich, da er beim Zerschlagen des Bootes auch seinen Hut mit eingebüßt hatte, sein Taschentuch über den Kopf, um ihn etwas gegen die stechenden Strahlen zu schützen.

Durch diese Bewegung mußte aber einer der Haie auf ihn aufmerksam geworden sein oder konnte, wenngleich gesättigt, doch die Gier nach neuer Beute nicht mäßigen. Denn als Patrick den Kopf eben emporrichtete, bemerkte er, daß eine der größten, hoch aus dem Wasser herausragenden dunkeln Rückenflossen gerade und rasch auf ihn zugeschwommen kam!

Patrick behielt auch in der Tat kaum Zeit, sich emporzurichten und mit seiner Waffe zum Schlag auszuholen, als ein Hai von vielleicht dreizehn Fuß Länge herangeschossen kam und sich mit der gerade steigenden Woge halb auf den Rücken des Wals drehen wollte, um das, was sich dort oben noch befand, herunterzulangen. Mit der Gefahr kehrte aber dem Seemann sein frischer, tollkühner Mut zurück. Er faßte den schweren Harpunenstock in der Rechten, hielt mit der Linken das Tau gefaßt, um seinen festen Stand zu bewahren und traf den eben die Oberfläche berührenden Kopf des Ungetüms mit so kräftigem, gut gezieltem Schlage, daß der Hai halb betäubt von dem Wal zurückglitt.

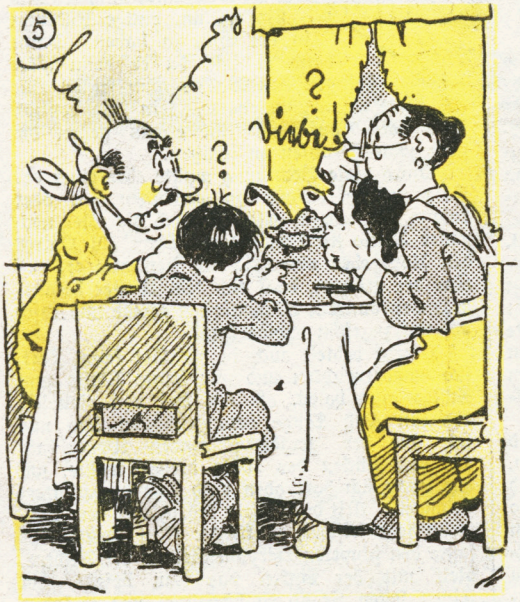
(Schluß folgt.)

Bröfel's Fall

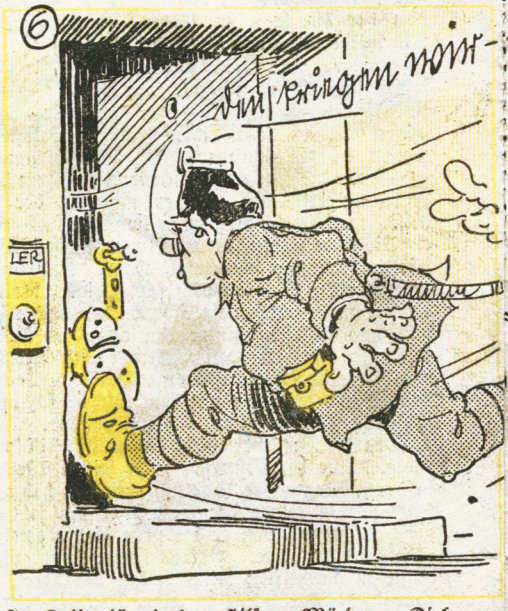


Hier mauert Bröfel an des Hauses Wand,
Die man vor kurzem noch beschädigt fand.

Doch dann steigt er durchs Loch und legt sich nieder,
Durch Schlummern stärkt man sich zur Arbeit wieder!



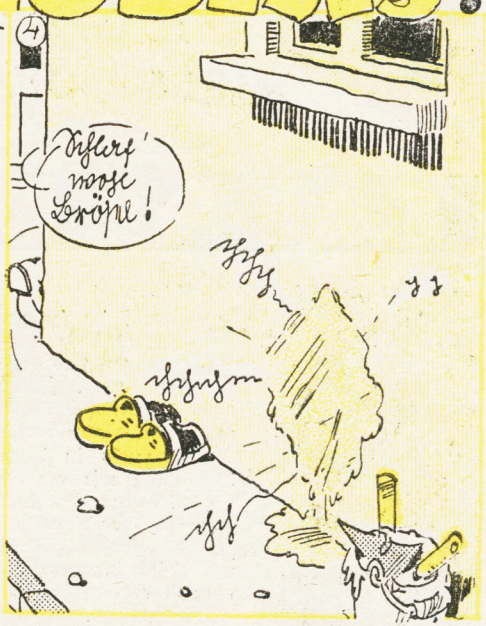
Doch als man oben grade speisen will,
Da spricht die Tante: „Seid mal alle still. —



Im Keller lärmt es — Hilfe — Mörder — Diebe, —
Gleich holt die Polizei!“ — Schon gibt es ein Getriebe.

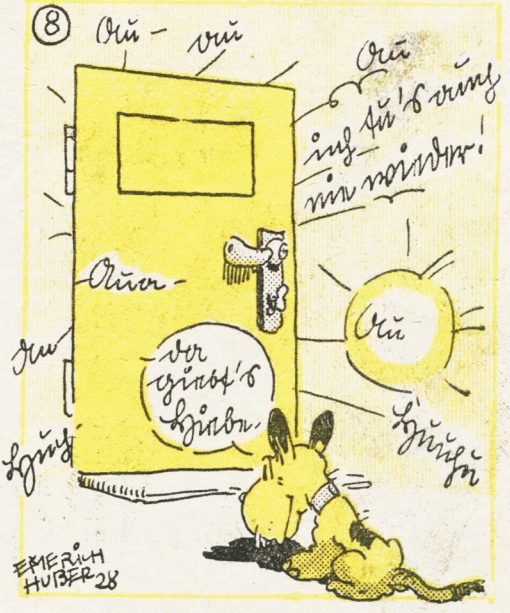
ingserlebnis.

Als Hans und Lottchen sehn den Tatbestand,
Da reichen sie zu Bösem sich die Hand!



Sie mauern Brösel ein — er ahnt es nicht,
Ein Traum verklärt sein braves Angesicht.

Schon rennt man, brüllt — schlägt ein die Kellertür —
Da tritt Herr Brösel tief gekränkt herfür!



Oh, Hans und Lottchen — solcher Faschingsscherz
Verursacht den Erfindern Rückenschmerz!

(Nachdruck verboten.)

KARNEVALS-ZEIT

J. GRAFFMAN

Einmal im Jahre, zur Karnevalszeit, feiern Uebermut und Fröhlichkeit ihr Fest. Jung und alt sind vergnügt. Alle Sorgen sind vergessen, Spiel, Tanz und Maskeraden dienen zur Belustigung. Immer ausgedehnter wird die Festesfreude, immer mehr steigert sich die Ausgelassenheit, je näher der Aschermittwoch kommt, der allem Mummenschanz und Karnevalstreiben ein Ende macht.

Nirgends in Deutschland hat das Wort Karneval so große Bedeutung wie am Rhein. Der rheinische Karneval ist berühmt seit alters her. Die beiden Rheinstädte Köln und Mainz wurden die Hauptsitze des Karnevalstreibens. Karnevalgesellschaften bildeten sich zu dem Zwecke, Feste zu veranstalten und die allgemeine Fröhlichkeit mit Witz, Karnevalsliedern und -reden zu steigern. Die Kölner aber überboten die Mainzer, indem sie keinen Geringeren als Goethe an seinem 80. Geburtstage zum Ehrenmitglied der „Geckenzunft" ernannten: Goethe sandte ein Dankschreiben, in dem es am Schlusse hieß:

„Löblich ist ein tolles Streben,
Wenn es kurz ist und mit Sinn!"

Den Glanzpunkt des Kölner Karnevals bildet am Rosenmontag, dem Montag vor Aschermittwoch, der Rosenmontagszug. Schon am Morgen sind die Kölner von Festesfreude erfüllt, und je weiter die Zeit vorschreitet, um so ausgelassener wird das Treiben in der Stadt. Eine große Menschenmenge flutet durch die Straßen; an allen Fenstern, auf den Dächern sitzen die Zuschauer in Erwartung des Zuges. Endlich kommt mit Musik und Gesang der Zug heran. Von Bonbonregen und Papierschlangen überschüttet, ziehen Wagen, geputzte Reiter und Fußgänger durch die Straßen, umbrandet vom Jubel der nach vielen Tausenden zählenden Menschenmenge.

Prächtige Karnevalsfeiern und -umzüge gibt es auch in anderen Städten. Berühmtheit hat der Karneval in Nizza erlangt. Am Sonntag vor dem Fastnachtsdienstag verkünden Kanonenschüsse den Anfang des Festes. Punkt 12 Uhr nimmt das Karnevalstreiben seinen Anfang. Die Straßen haben sich gefüllt mit einer festesfrohen Menschenmenge und die Konfettischlacht beginnt. Ein ununterbrochener Regen von Konfetti ergießt sich über alle. Jeder kämpft gegen seinen Nachbarn, bis das Konfetti in dicker Schicht auf den Straßen liegt. Ein fast endloser Zug von Wagen mit Riesenfiguren zieht durch die Straßen. Eine der größten Figuren ist König Karneval, dem man einen hölzernen Thron erbaut hat. Unzählige Wagen, überreich mit Blumen geschmückt, befinden sich im Zuge. Ein Wagen wetteifert immer mit dem anderen um den Schönheitspreis. Von den Wagen aus beginnt nun die Blumenschlacht. Am nächsten Abend wird ein großer Fackelzug veranstaltet. Alle Wagen tragen Lampions; bengalisches Feuer erhellt die Straßen.

Am letzten Abend des Karnevals hat die Nizzaer Jugend ein besonderes Vergnügen. Der König Karneval wird verbrannt. Seine Herrschaft ist zu Ende. Kinder umtanzen den Riesen, bis die Flammen erlöschen.

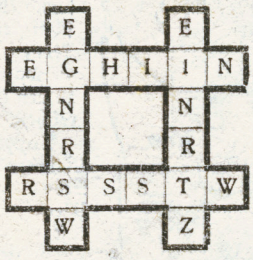
Unser Rätselecken

Silbenrätsel.

Bro — bün — da — den — e — gatsch — gel — grau — i — i — li — na — nel — pa — tent — tri — um — wai.

Aus den vorstehenden 18 Silben sind acht Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, beide von oben nach unten gelesen, zwei Städte in Kanada nennen. Die Wörter bedeuten: 1. Insel an der Nordküste Rußlands, 2. Berg auf der Insel Kreta, 3. chemischen Grundstoff, 4. Mädchennamen, 5. Stacheltier, 6. gesetzlich geschützte Erfindung, 7. Fluß in Spanien, 8. Schweizer Kanton.

Leistenrätsel.



Die Buchstaben sind so zu ordnen, daß die wagerechten Leisten bezeichnen: 1. deutschen Freistaat, 2. Jahreszeit. Die senkrechten Leisten bezeichnen: 1. Singvogel, 2. männlichen Vornamen.

Diamanträtsel.

```
            a
          a a a
        a a b c d
      d d e e e e e
    e f h i i i k k k
      l l n n o p p
        r r s s s
          s u w
            w
```

Die Buchstaben sind so zu ordnen, daß die wagerechten Reihen nennen: 1. Konsonanten, 2. persönliches Fürwort, 3. Haustier, 4. Insel im Mittelländischen Meer, 5. Stadt in Hessen-Nassau, 6. Raubtier, 7. Stadt in Italien, 8. seemännische Bezeichnung, 9. Konsonanten. Die mittlere wagerechte und die mittlere senkrechte Reihe nennen das gleiche Wort, eine Stadt in Hessen-Nassau.

Geographisches Zickzackrätsel.

```
      d   i   s
    a   e   i   l   r   s
      a   e   e   l   r   s
        a   e   e   m   n   u
          a   e   m   v
```

Die Buchstaben sind so zu ordnen, daß die Reihen von links nach rechts ergeben: 1. Fluß in Norddeutschland, 2. Stadt in Frankreich, 3. Fluß in Mitteldeutschland, 4. Stadt im Ruhrgebiet, 5. Stadt in Belgien, 6. Stadt in Estland.

Auflösungen der Rätsel in Nr. 5.

Geographisches Kammrätsel: Sydney, Eisack, Goslar, Rufiji, Aachen, Danzig. — Steigerwald.

Füllrätsel: Mainz, Amsel, Somme, Palme, Samum.

Silbenrätsel: Japan, Utrecht, Narenta, Gabel, Grauspecht, Eisberg, Würmsee, Organist, Elisa, Hamborn. — Jung gewöhnt, alt getan!

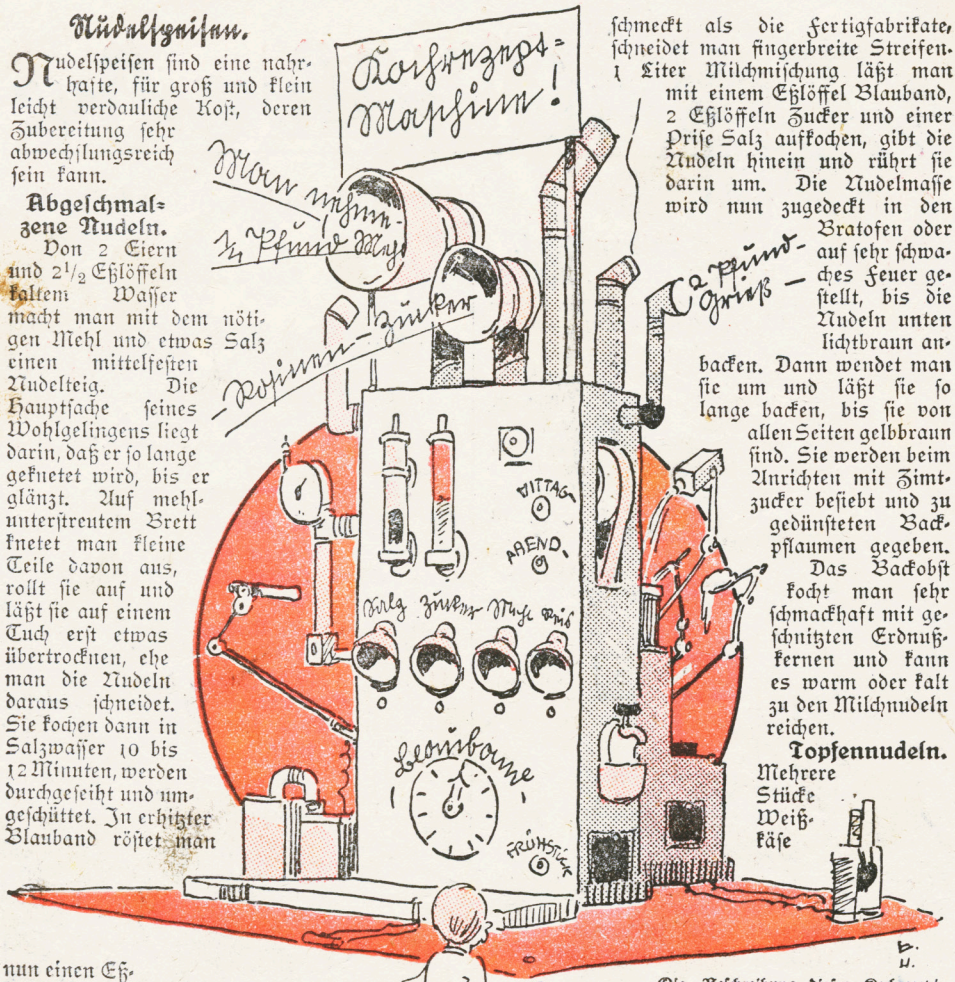
Vexierbild.

„Mutter, komm doch schnell, unser Schwein läuft fort! Aber wo ist die Mutter denn nur?"

Nudelspeisen.

Nudelspeisen sind eine nahrhafte, für groß und klein leicht verdauliche Kost, deren Zubereitung sehr abwechslungsreich sein kann.

Abgeschmalzene Nudeln. Von 2 Eiern und 2½ Eßlöffeln kaltem Wasser macht man mit dem nötigen Mehl und etwas Salz einen mittelfesten Nudelteig. Die Hauptsache seines Wohlgelingens liegt darin, daß er so lange geknetet wird, bis er glänzt. Auf mehlunterstreutem Brett knetet man kleine Teile davon aus, rollt sie auf und läßt sie auf einem Tuch erst etwas übertrocknen, ehe man die Nudeln daraus schneidet. Sie kochen dann in Salzwasser 10 bis 12 Minuten, werden durchgeseiht und umgeschüttet. In erhitzter Blauband röstet man nun einen Eßlöffel Semmelbröseln hellgelb und übergießt damit die Nudeln. Man kann sie auch mit Grieß, der in Blauband geröstet wurde, überfüllen.



Gebackene Nudeln mit Käse und Rahm. Die fertigzubereiteten Nudeln werden hierzu fingerdick geschnitten und in Salzwasser gar gedünstet. Dann werden sie mit kaltem Wasser übergossen und abgeschreckt. Parmesan- oder harter Schweizerkäse wird fein gerieben, mit einer Tasse saurer Sahne oder Milch und Zitronensaft gemischt, mit Salz und Pfeffer gewürzt und unter die Nudeln getan. Eine Pfanne wird mit zerlassener Blauband gefüllt, die Nudeln hineingegeben und bei flotter Hitze eine halbe Stunde überbacken.

Milchnudeln mit geschmorten Backpflaumen. Aus dem selbstbereiteten Nudelteig, der viel ergiebiger ist und auch besser schmeckt als die Fertigfabrikate, schneidet man fingerbreite Streifen. 1 Liter Milchmischung läßt man mit einem Eßlöffel Blauband, 2 Eßlöffeln Zucker und einer Prise Salz aufkochen, gibt die Nudeln hinein und rührt sie darin um. Die Nudelmasse wird nun zugedeckt in den Bratofen oder auf sehr schwaches Feuer gestellt, bis die Nudeln unten lichtbraun anbacken. Dann wendet man sie um und läßt sie so lange backen, bis sie von allen Seiten gelbbraun sind. Sie werden beim Anrichten mit Zimtzucker besiebt und zu gedünsteten Backpflaumen gegeben. Das Backobst kocht man sehr schmackhaft mit geschnitzten Erdnußkernen und kann es warm oder kalt zu den Milchnudeln reichen.

Topfennudeln. Mehrere Stücke Weißkäse verrührt man mit einem Eßlöffel Blauband, 1 bis 2 ganzen Eiern, 2 Eßlöffeln saurer Sahne, ein wenig Salz und 100 Gramm Mehl zu einem nicht zu festen Teig, den man gut abarbeitet. Man formt daraus fingerlange, rundliche Nudeln und bäckt sie in schwimmender Blauband auf der Herdpfanne goldgelb. Nach Belieben kann man sie noch mit feingeriebenen Nußkernen bestreuen und erzielt auf diese Weise eine äußerst schmackhafte Speise.

Die Beschreibung dieser Kochrezept-Maschine findet ihr auf Seite 7.

Druck und Verlag: „Die Blauband-Woche". Für die Redaktion verantwortlich: Artur Hartstein, Berlin W 35, Kurfürstenstraße 34.

(I II 12345678